

M U S T E L A

Fortsetzung.

bewegte sich der goldbraune Mustela mit geisterhafter Unsichtbarkeit und fiel daher wie ein Blitzstrahl über ein im Farnkraut halb entschlafenes Kaninchen, das mit vor Entsetzen aus den Höhlen getriebenen Lichtern in die Höhe schoß und sein Geschick mitten im Sprunge empfing. Mit ersticktem Aufschrei fiel es dumpf aufschlagend ins Farnkraut hintenüber, die Fänge Mustelas an der Kehle. Ein kurzes Ringen — und Mustela hob seinen blutbefleckten Kopf triumphierend von seiner um vieles größeren und stärkeren Beute. In wilder Lust blickte er um sich, ob etwa ein anderer Räuber es wagen würde, ihm seinen Fang streitig zu machen.

Nach Stillung seiner Blutgier zog er die Ueberreste des Kaninchens unter das Gebüsch, beschmutzte sie ausgiebig bis zur Un genießbarkeit und scharrte Laub und Erde darüber, denn er gönnte niemandem Anteil an seiner Beute.

Dann lenkte er seine Schritte heimwärts. Zufrieden, wohlgesättigt trottete er einher, doch seine Sinne fieberten noch immer nach Mord und Blut. Die geheimnisvollen Mächte der Wildnis schienen ihm eine Jagd ums eigene Leben bestimmt zu haben.

Wenn je ein Tier der grauen Seele Mustelas Todesfurcht einflößen konnte, so war das sein großer Stammesverwandter, der Fischotter, zweimal so schwer und dreimal so stark wie er, und an List und flüchtiger Schnelle ihm vollkommen ebenbürtig. Und eben in diesem Moment lustvoller Lebensfreude kauerte dieses Tier wie der grinsende Tod mit dem häßlichen schwarzschnäuzigen Kopfe mitten vor Mustela auf dem Wege und blitzte ihm mit höhnischem Triumphe in die Lichte.

In Todesschrecken sprang Mustela das Herz bis zum Halse, wie eine Flamme im Winde schoß er seitwärts ins Gebüsch und

Staatsmedaille 1888

Hildebrand,
Kakao

Hildebrand,
Schokolade

Hildebrand,
Pralinen

unübertrefflich

Staatsmedaille in Gold 1896